

John Stott über die Unendlichkeit der Höllenstrafe und das Schicksal der Menschen, die nie von Jesus gehört haben

John Stott ist anglikanischer Priester und ein renommierter, allseits anerkannter evangelikaler Theologe. Time Magazine listete ihn 2005 auf als einer der 100 einflussreichsten Personen der Welt!

*Dieser Artikel ist eine Übersetzung (von mir, Jens Kaldewey, www.jenskaldewey.ch) eines englischen Auszugs des Buches: *Evangelical essentials: a liberal-evangelical dialogue*, Ss. 312-329. , Hodder & Stoughton, Religious; First Edition (1. April 1988) Wie der Name sagt, das Buch ist eine ehrliche Auseinandersetzung eines mehr oder weniger liberalen Theologen mit dem Standpunkt evangelikaler Theologen. In diesem Auszug antwortet John Stott auf das Problem der ewigen Hölle für so viele Menschen und des Schicksals der Menschen, die nie von Jesus gehört haben.*

Bei der Übersetzung habe ich mir die Freiheit genommen, gelegentlich leicht zu glätten. John Stott formuliert ellenlange Sätze, die ich immer mal wieder in mehrere Einzelsätze unterteilt habe. Der Originalartikel findet sich hier (April 2016): <http://www.truthaccordingtoscripture.com/documents/death/judgement-hell.php#.VxtOW6iLRpg>.

Sämtliche Fußnoten stammen von mir. Die in dieser Übersetzung verwendeten Bibelübersetzungen: REB – Revidierte Elberfelder Übersetzung 1985; NGÜ – Neue Genfer Übersetzung. Fehlen diese Angaben, ist der Bibelvers sinngemäß wiedergegeben.

Ich näherte mich diesem schweren Thema mit großem Widerwillen und schweren Herzens. Sie haben den Grand Rapids Report erwähnt, der die nicht evangelisierten Millionen als Menschen beschreibt, die «obwohl sie von Gott geschaffen wurden, ihm ähnlich und für ihn... nun ohne ihn leben».

Diese Redewendung habe ich auch oft verwendet. Sie schien mir die schmerzliche Tragödie der menschlichen Verlorenheit treffend zusammen zu fassen. Und wenn diese Redeweise sich zu der Möglichkeit ausdehnt, dass einige, die ihr Leben ohne Gott führen, nun auch die Ewigkeit ohne ihn verbringen, wird diese Aussage fast unerträglich.

Ich möchte mit aller Heftigkeit, derer ich fähig bin, die Leichtzügigkeit, die fast schon als Schadenfreude daherkommt, zurückweisen, mit der manche Evangelikale über die Hölle sprechen. Das ist eine schreckliche Krankheit von Vernunft oder Geist. Weil doch am Tag des Gerichts, wenn einige verurteilt werden, «Weinen und Zähneknirschen» sein wird (Mat 8,12 22,13 24,51 25,30 Luk 13,28), sollten wir nicht bei der bloßen Vorstellung schon anfangen zu weinen? Ich danke Gott für Jeremia. Als echter israelitischer Patriot wurde er zu dem herzzerbrechenden Auftrag verpflichtet, den Untergang seiner Nation zu prophezeien. Allerdings sollte diese Zerstörung zeitlich befristet und nicht ewig sein. Trotzdem konnte er seine Tränen nicht zurückhalten: *“O dass mein Haupt Wasser wäre und mein Auge eine Tränenquelle, dann wollte ich Tag und Nacht die Erschlagenen der Tochter meines Volkes beweinen!”* (Jer 8,23, REB, vgl. Jer 13,17 14,17)

In dieser prophetischen Tradition von Tragik und Trauer über des Volkes Ablehnung von Gottes Wort und der daraus folgenden Unvermeidbarkeit des Gerichts bewegte sich auch Jesus, als er über die reuelose Stadt Jerusalem weinte. Er schrie es heraus unter Tränen: *“Wenn doch auch du am heutigen Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringen würde! Nun aber ist es dir verborgen, du siehst es nicht.”* (Lukas 19,42, NGÜ NT+PS vgl. Mat 23,37-38)

Paulus war hier Jesus ähnlich. Er schrieb von seiner «großen Traurigkeit und dem unaufhörlichen Schmerz in seinem Herzen» für sein eigenes Geschlecht, das Volk Israel. Das «Wohlgefallen seines Herzens und sein Flehen für sie zu Gott war, dass sie errettet werden» (Rö 9,1-4 10,1 vgl. 2. Mose 32,32). Er erinnerte die Ältesten in Ephesus, dass er «drei Jahre nicht aufgehört hatte, sie unter Tränen zu ermahnen» (Apg 20,31 vgl. Apg 20,19 Phil 3,18)

Ich sehne mich danach, dass wir wenigstens ein Stück weit in dieser tränenreichen Tradition von Jeremia, Jesus und Paulus stehen könnten. Ich möchte unter uns mehr Tränen sehen. Ich denke, wir haben es nötig, Buße zu tun für unsere Lässigkeit und Herzenshärte.

1. Was ist Hölle?

Wir stimmen darüber überein, dass die Bilder, mit denen Jesus und seine Apostel die Hölle beschrieben, nicht dafür gedacht sind, buchstäblich verstanden zu werden: Feuersee, äußere Finsternis, zweiter Tod. Das kann auch nicht sein, weil Feuer und Dunkelheit sich gegenseitig ausschließen. Sie haben den Ausdruck der Lausanner Erklärung positiv kommentiert: «Äußere Trennung von Gott». Diese Formulierung ist ein bewusstes Echo der Worte Jesu: «*Weicht von mir*» (Mat 7,23 25,41) und der Erklärung von Paulus: «*Die Strafe, die diese Menschen erhalten, wird ewiges Verderben sein, sodass sie für immer vom Herrn und von seiner Macht und Herrlichkeit getrennt sind.*» (2. Thessalonicher 1,9, NGÜ NT+PS).

Diese Verbannung von Gott weg wird sicherlich echt, schrecklich und ewig sein, so «dass es besser für ihn wäre, wenn er nie geboren worden wäre» (Mar 14,21).

Das Neue Testament enthält keine Andeutung irgendeiner Möglichkeit der Begnadigung oder Amnestie. Als Kontrast zu «ewiges Leben» und «ewige Errettung» finden wir: «ewiges Gericht» (Heb 6,2 und wohl auch Mar 3,29), ewige Verachtung (Dan 12,2), ewige Strafe (Mat 25,46), «ewiges Verderben» (oder Zerstörung, 2.Thess 1,9) und «ewiges Feuer» (Mat 18,8 25,41). Und die bildhaften Darstellungen, welche diese Ausdrucksweise unterstützen beinhalten die «Tür, die verschlossen wird» (Mat 25,10-12) und «die große Kluft, die befestigt wird» (Luk 16,26).

Sie drängen mich aber dazu, darüber hinaus zu gehen. Sie sagen ganz richtig, dass ich öffentlich nie erklärt habe, ob ich denke, dass die Hölle nicht nur echt, schrecklich und ewig ist, sondern die Erfahrung einer unaufhörlichen Qual in sich schließt. Es macht mir aber etwas aus, dass Sie im Blick auf Gott den gefühlsbeladenen Ausdruck «ewiger Folterer» verwenden, weil dieser eine sadistische Verabreichung von Schmerz nahelegt. Christen jeglicher Schattierung würden einen solchen Begriff und das dahinterstehende Konzept von Gott nachdrücklich ablehnen.

Wird aber die endgültige Bestimmung der Unbußfertigen ewige, bewusste Qual sein, «immer und ewig», oder wird es die *völlige Auslöschung ihrer Existenz* sein?

Die erstgenannte Bestimmung entspricht der traditionellen Rechtgläubigkeit. Die Meisten der Kirchenväter, der mittelalterlichen Theologen und der Reformatoren vertraten sie. Und wahrscheinlich die meisten evangelikalen Leiter heute. Aber vertrete ich sie?

Nun, rein gefühlsmäßig, finde ich dieses Konzept unerträglich. Ich kann nicht verstehen, wie Menschen damit leben können, ohne entweder ihre Gefühle abzuätzen oder unter diesem Stress zu zerreißen. Doch unsere Gefühle geben einen schwankenden und schwammigen, unzuverlässigen Führer zur Wahrheit ab. Sie dürfen, was die Bestimmung der Wahrheit angeht, nicht zu einem Platz höchster Autorität erhöht werden.

Bei mir als einem bekennenden Evangelikalen darf die Frage nicht lauten, was mein Empfinden mir sagt, sondern was Gottes Wort sagt. Und um diese Frage zu beantworten, müssen wir das biblische Material aufs Neue erforschen und unsere Vernunft (nicht nur unsere Herzen) der Möglichkeit öffnen, dass die Schrift in die Richtung einer *Vernichtung* zeigt. Auch wenn die «ewige bewusste Qual» eine langjährige und weitverbreitete Tradition ist, sie muss dich dennoch der höchsten Autorität, der Schrift, beugen.

Vier Argumente für die Vernichtungstheorie («Annihilation», Hölle als Ort völliger Vernichtung)

Es gibt vier Argumente für die *Vernichtungstheorie* (englisch Annihilation), sie beziehen sich auf die Sprache, bzw. die verwendeten Begriffe, auf die verwendeten Bilder, auf die Gerechtigkeit und auf die Allversöhnung.

Argument 1: Sprache und Begrifflichkeit

Das Wort «Verderben» und seine Ableitungen werden oft in Verbindung mit dem endgültigen Zustand der Verdammnis verwendet. Die häufigsten griechischen Ausdrücke sind das Verb *apollymi* (zerstören) und das Hauptwort *apoleia* (Zerstörung).¹ Wenn das Verb aktiv und transitiv ist, bedeutet es «töten», zum Beispiel als Herodes das Baby Jesus töten wollte oder später die jüdischen Führer planten, ihn der Todesstrafe auszuliefern:

Denn Herodes wird das Kind suchen lassen, weil er es umbringen will.» (Matthäus 2,13c, NGÜ NT+PS)

“Die Pharisäer jedoch fassten, als sie die Synagoge verließen, den Plan, Jesus zu beseitigen.” (Matthäus 12,14, NGÜ NT+PS)

Jesus selbst wies uns an, uns nicht zu fürchten vor denen, die den Leib töten, aber die Seele nicht töten können. «Vielmehr» fuhr er fort, «fürchtet euch vor dem, der sowohl Seele und Leib in der Hölle zerstören² kann.» (Mat 10,28, vgl. Jak 4,12). Wenn «töten» heißt, dem Leib das Leben zu rauben, scheint «Hölle» zu heißen, sowohl des physischen als auch des geistlichen Lebens verlustig zu gehen und das bedeutet: Auslöschung des ganzen Seins.

Wenn das Verb im Medium³ steht und intransitiv⁴ ist, bedeutet es, *zerstört zu werden* und auf diese Weise «verloren zu gehen», sei es körperlich vor Hunger oder wegen eines Schlangenbisses⁵ oder für ewig in der Hölle:

«...auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen⁶, sondern dass ewige Leben haben.» (Joh 3,16 REB)

“und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren⁸ in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.” (Johannes 10,28, REB)

... und keiner von ihnen ist verloren⁸ als nur der Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt werde.” (Johannes 17,12, REB)

“Denn so viele ohne Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne Gesetz verlorengehen⁸; und so viele unter Gesetz gesündigt haben, werden durch Gesetz gerichtet werden” (Römer 2,12, REB)

“... da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen⁸, sondern dass alle zur Buße kommen.” (2. Petrus 3,9, REB).

Wenn Gläubige sind *hoi sozōmenoi* («die Gerettet werdenden») sind, sind die Ungläubigen *hoi apollumenoi* (die, welche verschwinden, verderben, umkommen). Diese beiden Ausdrücke so nebeneinander kommen vor in 1.Kor 1,18 2.Kor 2,15 4,3 und in 2.Thess 2,10. Jesus setzt in der Bergpredigt den Kontrast zwischen dem schmalen Weg, der zum *Leben* führt und dem breiten Weg, der zum *Verderben* führt, und dieses Wort Verderben bedeutet eigentlich Zerstörung, Vernichtung. (Mat 7,13).⁷ Vergleiche auch Rö 9,22 Phil 1,28 3,19 Heb 10,39 2.Pet 3,7 Offb 17,8.11.

¹ Anmerkung von Jens Kaldewey: In unseren Übersetzungen finden wir für das Hauptwort *apoleia* oft den Begriff «Verderben» und für das Verb *apollymi* den Begriff «Verloren gehen», beides ist aber eigentlich schon eine Deutung, denn im Griechischen ist einfach völlige Zerstörung gemeint, «Verderben» ist ein Prozess, der zur Vernichtung führt.

² „verderben“ -so eben die gängigen Übersetzungen. Das hier im griechischen zugrundeliegende Wort (*apollymi*) heißt aber im damaligen Sprachgebrauch: zerstören, vernichten.

³ Das Medium oder Mediopassiv steht zwischen Aktiv und Passiv. Es drückt aus, dass eine Handlung sich auf den Handelnden unmittelbar auswirkt. Z.B. Ich kleide (mich), ich verstecke (mich)

⁴ Intransitiv heißt, das Verb kann kein direktes Objekt bilden. Zum Beispiel «gehen». Ich kann nicht jemanden oder etwas gehen, ich kann nur einfach gehen. «Essen» dagegen ist transitiv: Ich esse einen Fisch.

⁵ “Lasst uns auch den Christus nicht versuchen, wie einige von ihnen ihn versuchten und von den Schlangen umgebracht wurden.” (1. Korinther 10,9, REB)

⁶ Eigentlich: zerstört werden, sterben, getötet werden. Es ist doch bemerkenswert, wie sehr wir uns an die Übersetzung «verloren gehen» gewöhnt haben, so sehr, dass sie überhaupt nicht mehr hinterfragt wird, obwohl sie dem normalen Gebrauch des griechischen Verbs *apollymi* nicht entspricht. Die Engländer haben da noch ein hilfreiches Wort: *to perish*, verschwinden. Das trifft es gut. Es geht um ein Verrotten und Verschwinden, bis nichts mehr übrigbleibt.

⁷ Die englischen Bibelübersetzungen sind hier genauer: Die alte King James Version sagt «Destruction» - Zerstörung, ebenso die Holman Christian Standard Bible, die New International Version, die New Revised Standard Version, die Lexham English

In 1.Thess 5,3 und 2.Thess 1,9 wird das Wort *olethros* verwendet, das ebenfalls «Ruin» oder «Zerstörung» bedeutet. Deshalb wäre doch merkwürdig, wenn Leute, von denen gesagt wird, dass sie Zerstörung erleiden, in Wirklichkeit nicht zerstört werden; und, wie Sie es gesagt haben, ist es schwierig, sich einen dauerhaften, sich nie vollendenden Prozess der Zerstörung vorzustellen.

Es kann aber nicht, denke ich, darauf die Antwort gegeben werden, dass es nicht möglich ist, menschliche Wesen zu zerstören, weil sie *unsterblich* sind. Denn Unsterblichkeit mit der logischen Folge von Unzerstörbarkeit der «Seele» ist ein griechisches und kein biblisches Konzept. Gemäß der Schrift besitzt nur Gott Unsterblichkeit in sich selber, Er offenbart sie und gibt sie durch das Evangelium:

“der allein Unsterblichkeit hat und ein unzugängliches Licht bewohnt,... aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium,” (1.Tim 6,16 2. Tim 1,10, REB, Hervorhebung von J.K.)

Übrigens ist «Annihilation» (Vernichtung, Auslöschung) nicht ganz dasselbe wie «bedingte Unsterblichkeit»⁸. Bedingte Unsterblichkeit besagt, dass niemand den Tod überlebt außer diejenigen, denen Gott Leben gibt, sie sind deshalb unsterblich *durch Gnade*, nicht von Natur aus. Annihilation dagegen besagt, dass *jeder* den Tod überlebt und sogar auferstehen wird, jedoch werden die Unbußfertigen schlussendlich zerstört werden.

Argument 2: Die verwendeten symbolischen Bilder

Das zweite Argument betrifft die benutzten symbolischen Bilder, um die Hölle zu charakterisieren. Besonders ins Gewicht fällt hier das Bild des Feuers. Jesus sprach vom «Feuer der Hölle» (Mat 5,22 18,9) und vom «ewigen Feuer» (Mat 18,8 25,41). In der Offenbarung lesen wir vom «Feuersee» (Offb 20,14-15). Es ist zweifelsohne so, dass wir, weil wir alle schon den akuten Schmerz bei Verbrennungen erfahren haben, das Bild vom Feuer mit bewusster Qual verbinden. Aber die Hauptaufgabe des Feuers ist es nicht, Schmerz zu verursachen, sondern die Zerstörung sicherzustellen, zu garantieren. Davon legen all die Verbrennungsöfen dieser Welt Zeugnis ab! Daher kommen die biblischen Wortwendungen «ein verzehrendes Feuer» und die Illustration von Johannes dem Täufer: «Er wird die Spreu verbrennen mit unauslöschlichem Feuer» (Mat 3,12, vgl. Luk 3,17). Das Feuer selbst wird ewig genannt und unauslöschlich, aber es wäre doch sehr merkwürdig, wenn das, was ins Feuer geworfen wird, sich als unzerstörbar erweist. Unsere Erwartung ist doch gegenteilig: Das, was ins Feuer geworfen wird, wird für immer zerstört, nicht für immer gequält.

So ist es *der Rauch* (Der Beweis, dass das Feuer sein Werk getan hat), der für immer und ewig aufsteigt (Offb 14,11, vgl. Offb 19,3).

Gegen dieses Verständnis des Feuersees als Ort vollständiger Vernichtung werden vier Argumente ins Feld geführt, die ich widerlegen möchte.

- (1) Es gibt doch dieses anschauliche Bild der Hölle, als ein Ort, wo «der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.» (Mar 9,48). Es ist ein Zitat des letzten Verses von Jesaja (Jes 66,24). Dort werden die toten Leiber der Feinde Gottes der städtischen Müllhalde übergeben, um dort von Maden gegessen zu werden und zu verbrennen.

Es ist jedoch nicht nötig und zwingend, dies so anzuwenden, wie Judith es getan hat,⁹ nämlich, dass ihr Klagen und Heulen nie wieder aufhören würde. In seiner Verwendung dieser

Bibel. Die uralte lateinische Bibelübersetzung sagt «ad perditionem», Verderben, Verlieren, Verlust, Vernichtung und von diesen Variationen her hat wohl Luther das Wort *Verderben* gewählt.

⁸ Englisch «conditional immortality», eine Wortprägung die in der angelsächsischen Theologie viel stärker diskutiert wird als bei uns. Gemeint ist eine Unsterblichkeit, die nicht einfach da ist, sondern die gewährt wenn, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt werden und entzogen wird, wenn diese nicht oder nicht mehr erfüllt sind.

⁹ Das Buch Judith ist eine apokryphe, nicht von allen Denominationen anerkannte Schrift des alten Testaments. Die Stelle Judit 16,17 lautet in der Gute Nachricht Übersetzung:

Doch wehe den Völkern, die frech sich erheben, mein Volk unterdrücken und gegen es kämpfen! Der Herrscher der Welt, er wird sie zerschmettern, wird streng sie bestrafen am Tag des Gerichts. Ihr Fleisch wird gefressen von Wundbrand und Würmern, ihr Klagen und Heulen hört nie wieder auf.

Schriftstelle erwähnt Jesus keine immerwährende Qual. Was er sagt, ist dies: Der Wurm wird nicht sterben und das Feuer wird nicht ausgelöscht werden – solange vermutlich, bis ihr Werk der Zerstörung getan ist.

- (2) Am Ende des sogenannten Gleichnisses von den Schafen und Böcken, stellt Jesus «ewiges Leben» «ewiger Pein» gegenüber (Mat 25,46). Weist das nicht darauf hin, dass Leute in der Hölle ewige bewusste Strafe erleiden?
Nein, damit lesen wir etwas in den Text hinein, was nicht notwendigerweise dasteht. Was Jesus sagt, ist lediglich, dass sowohl das Leben als auch die Bestrafung ewig sein würden, aber in jener Passage hat weder das eine noch das andere klar definiert. Wenn er anderswo vom ewigen Leben als eines bewussten liebenden Erkennens von Gott sprach (Joh 17,3), folgt daraus noch nicht, dass die ewige *Bestrafung* eine bewusste Erfahrung von Schmerz durch die Hand Gottes ist. Im Gegenteil, obwohl er beide für ewig erklärt, setzt er einen bewussten Kontrast bei ihren Schicksalen: Je mehr sie sich unterscheiden, desto besser.¹⁰
- (3) Aber hat Dives¹¹ nicht laut aufgeheult, weil «er Pein in dieser Flamme litt»? (vgl. Luk 16,23-28). Ja, hat er. Aber wir sollten bei der Interpretation eines Gleichnisses (falls es das war) Vorsicht walten lassen, welches von «Abrahams Schoß» im gleichen Atemzug wie «in dieser Flamme» sprach. Darüber hinaus wurden diese beiden Zustände in der Geschichte sofort nach dem Tod erfahren. Die naheliegende Deutung wäre doch, dass Jesus sich hier auf den sogenannten Zwischenzustand zwischen Tod und Auferstehung bezieht. Ich selber glaube, dass dies die Zeit sein wird (falls wir uns überhaupt dem Fließen der Zeit bewusst sein werden), wenn die Verlorenen zu der unvorstellbar schmerzhaften Erkenntnis ihres Schicksals kommen werden. Das ist aber nicht unvereinbar mit ihrer schlussendlichen Vernichtung. Ebenso ist es mit der «Qual» von Offb 14,10¹². Weil sie «in der Gegenwart der heiligen Engel und des Lammes» erfahren wird, scheint sie sich eher auf den Moment des Gerichts zu beziehen als auf einen ewigen Zustand. Es ist nicht die Qual selber, sondern der «Rauch» (Symbol eines vollständigen Verbrennungsprozesses), der «von Ewigkeit zu Ewigkeit» aufsteigt.¹³
- (4) Aber sagt denn das Buch der Offenbarung nicht, dass sie im See des Feuers «Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit gequält werden»? Ja, dieser Satz kommt vor, aber nur einmal (Offb 20,10), wo es sich nicht nur auf den Teufel bezieht, sondern auch auf «das Tier und der falsche Prophet», ebenso wie das Substantiv «Qual» für die Hure Babylon verwendet worden war, allerdings ohne die Hinzufügung «von Ewigkeit zu Ewigkeit.» : Schauen wir uns diese Verse einmal an¹⁴:
“Und der Teufel, der sie verführte, wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen, wo sowohl das Tier als auch der falsche Prophet sind; und sie werden Tag und Nacht *gequält* werden von Ewigkeit zu Ewigkeit.” (Offenbarung 20,10¹⁵)“

¹⁰ Diese Argumentation von Lewis ist nicht so einfach nachzuvollziehen. Im Englischen: On the contrary, although declaring both to be eternal, Jesus is *contrasting* the two destinies: the more unlike they are, the better. Ich verstehe Lewis so, dass er sagen will, Jesus übertreibe ganz bewusst, um einen möglichst scharfen Kontrast herzustellen.

¹¹ In England hat in der Geschichte vom reichen Mann und von Lazarus der reiche Mann, in der Bibel namenlos, einen Namen erhalten: Dives.

¹² „Wer das Tier verehrt, wird vor den Augen des Lammes und der heiligen Engel mit Feuer und Schwefel gequält.“

¹³ Es sei hier noch verwiesen auf Jesaja 34,9-10, eine Prophetie für Edom, Hervorhebung von mir, in der sehr ähnliche Worte verwendet werden:

«Und Edoms Bäche verwandeln sich in Pech und sein Boden in Schwefel; und sein Land wird zu brennendem Pech. Tag und Nacht erlischt es nicht, **ewig steigt sein Rauch empor**. Von Generation zu Generation liegt es in Trümmern, für immer und ewig zieht niemand hindurch.“ Wir wissen ja heute, dass es sich so nicht ereignet hat. Weder hat sich das Land Edom in Schwefel und brennendes Pech verwandelt, noch war es so, dass bis heute niemand mehr hindurchgezogen ist. Hat sich Jesaja gehört, ist es eine falsche Prophetie? Nein, denn in der damaligen orientalischen Kultur, war die Sprachfigur der Hyperbolé, die übertreibende Ausmalung, völlig normal und verbreitet und hatte mit Unwahrheit im heutigen Sinn nichts zu tun. So kann auch, als Alternative zur Argumentation von John Stott, auch an unserer Stelle in Offb 14,10 eine bewusste Übertreibung angenommen werden, deren Worte einfach nicht auf die Goldwaage gelegt werden dürfen.

¹⁴ Dieser Satz und die Texte der Bibel sind von mir hinzugefügt. Hervorhebungen ebenfalls von mir.

¹⁵ REB leicht abgewandelt, in der REB steht «gepeinigt», was ich mit «gequält» wiedergegeben habe, weil in den nachfolgenden Stellen das Wort «Qual» im griechischen denselben Wortstamm hat.

Wieviel sie sich verherrlicht hat und üppig gewesen ist, soviel *Qual* und Trauer gebt ihr! Denn sie spricht in ihrem Herzen: Ich sitze als Königin, und Witwe bin ich nicht, und Traurigkeit werde ich nicht sehen.“ (Offenbarung 18,7, REB)

“und sie werden aus Furcht vor ihrer *Qual* weitab stehen und sagen: Wehe, wehe! Die große Stadt, Babylon, die starke Stadt! Denn in einer Stunde ist dein Gericht gekommen.“ (Offenbarung 18,10, REB)

“Die Kaufleute dieser Dinge, die an ihr reich geworden sind, werden aus Furcht vor ihrer *Qual* weitab stehen, weinend und trauernd,“ (Offenbarung 18,15, REB)

- (5) Das Tier, der falsche Prophet und die Hure sind jedoch keine einzelnen Personen, sondern sind Symbole für eine Welt in ihrer mannigfaltigen Feindschaft Gott gegenüber. Angesichts dieser Sachlage können sie keine Qual erleben. Auch «Tod und Totenreich», die ihnen in den Feuersee folgen (Offb 20,13) sind kollektive Größen und können keine Qual leiden, das können nur Personen. In der lebendigen Bilderwelt dieser Vision sah Johannes offensichtlich, wie der Drache, das Biest, die Hure¹⁶, der Tod und das Totenreich in den Feuersee geworfen wurden. Die natürlichste Art, die Wirklichkeit hinter diesen Bildern zu verstehen, ist die, dass schlussendlich alle Feindschaft und aller Widerstand gegen Gott *zerstört* werden. So scheinen sowohl die Sprache der «Zerstörung» als auch das Bild «Feuer» in Richtung Vernichtung zu verweisen.

Argument 3: Die Natur der göttlichen Gerechtigkeit

Das dritte Argument zugunsten der Idee der «Annihilation», der völligen Vernichtung betrifft die biblische Vision von *Gerechtigkeit*. Grundlegend für die Vorstellung von der Gerechtigkeit Gottes ist die Überzeugung, dass Gott Menschen «nach ihren Werken» (vgl. Offb 20,12) richten wird. Das schließt ein, dass die auferlegte Bestrafung den bösen Taten genau entspricht. Dieses Rechtsprinzip war in der jüdischen Rechtsprechung angewendet worden, in welcher Strafmaßnahmen auf einen genauen *Ausgleich* beschränkt wurden: “*Falls aber ein weiterer Schaden entsteht, so sollst du geben Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Strieme um Strieme.*“ (Exodus 21,23–25, REB)

Bestände nicht ein krasses Missverhältnis zwischen Sünden, die bewusst in der Zeit, zeitlich, begangen wurden und einer Qual, die bewusst von Ewigkeit zu Ewigkeit empfunden wird? Damit minimiere ich nicht den Ernst der Sünde als Rebellion gegen Gott unseren Schöpfer, und darauf komme ich gleich noch zu sprechen, aber ich stelle in Frage, ob sich «ewige bewusste Qual» mit der biblischen Offenbarung göttlicher Gerechtigkeit vertragen, es sei denn, wie auch schon argumentiert wurde, dass die Unbußfertigkeit der Verlorenen auch in alle Ewigkeit dauert.

Argument 4: Texte, die von der Erlösung aller Menschen sprechen

Das vierte und letzte Argument hat mit den Texten zu tun, die oft als Grundlage für die Lehre der Allversöhnung benutzt werden. Ich bin kein Allversöhner, und Sie haben mir gesagt, dass Sie auch keiner sind. So brauche ich an dieser Stelle nicht mehr zu sagen, als dass die Hoffnung auf schlussendliche Errettung von jedermann eine falsche Hoffnung ist, weil es den überlieferten Warnungen von Jesus selbst widerspricht. Sie beinhalten, dass das Gericht eine Trennung der Menschen in zwei gegensätzliche Lager herbeiführt, welche *beide* ein ewiges, endgültiges und nicht nur vorübergehendes Schicksal haben.

Worauf ich aber hier hinweisen will, ist: Das ewige bewusste Existieren der Unbußfertigen in der Hölle ist nur schwer mit den Verheißungen Gottes eines *endgültigen Sieges über das Böse* zu versöhnen. Ebenso ist es schwer zu vereinbaren mit den offensichtlich *die gesamte Schöpfung* einschließenden Texten, die davon sprechen,

¹⁶ Das steht so aber nicht in der Offenbarung, das nimmt John Stott einfach an, weil im Zusammenhang mit dem Sturz Babylons auch mehrfach von ihrer *Qual* gesprochen wird.

- dass Christus alle Menschen zu sich zieht (Johannes 12,32)
- und dass Gott «alles in dem Christus zusammenfassen wird». (Eph 1,10),
- durch Christus alles mit sich versöhnen wird (Kol 1,10)
- und jedes Knie dazu bringen wird, sich vor Christus zu beugen
- und jede Zunge dazu, seine Herrschaft zu bekennen (Phil 2,10-11),
- sodass Gott am Ende «alles in Allem» oder «alles in Allen» sei (1.Kor 15,28)

Diese Texte bringen mich nicht dazu, ein Allversöhner zu werden, und zwar wegen der vielen anderen, welche von der schrecklichen und ewigen Wirklichkeit der Hölle sprechen. Aber sie bringen mich sehr wohl dazu, zu fragen, wie Gott in einer irgendwie sinnvollen Weise «alles in allen» genannt werden kann, während eine undefinierte Anzahl von Leuten immer noch damit fortfährt, gegen ihn zu rebellieren unter seinem Gericht! Es scheint doch leichter zu sein, die entsetzliche Realität der Hölle und die universale Herrschaft Gottes so zusammen zu denken, dass Hölle Vernichtung bedeutet und die Unbusfertigen gar nicht mehr da sind.

Nur zögernd schreibe ich diese Dinge, zum Teil, weil ich eine große Hochachtung für eine anhaltende Tradition habe, die beansprucht, eine wahre Deutung der Heiligen Schriften zu sein. Ich lege sie nicht leichtfertig auf die Seite, dies auch deshalb, weil mir die Einheit der weltweiten evangelikalen Gemeinschaft immer viel bedeutet hat. Aber der vorliegende Sachverhalt ist zu gewichtig, um unter den Tisch gekehrt zu werden und ich bin Ihnen eigentlich ganz dankbar, dass sie mich herausgefordert haben, meine jetzigen Überzeugungen klar zu formulieren. Ich versteife mich aber nicht auf die Position, zu der ich gelangt bin, sie ist für mich kein nicht mehr zu hinterfragendes Dogma. Vorläufig halte ich daran fest, aber ich plädiere für einen offenen Dialog unter Evangelikalen auf der Basis der Heiligen Schrift. Allerdings glaube ich, dass die endgültige *Vernichtung* der Bösen wenigstens als berechnete, biblisch begründbare Alternative zur «ewigen bewussten Qual» angenommen werden sollte.

2. Wer wird in die Hölle kommen?

Sie stellen mir nun eine zweite gleichschwere und -heikle Frage. Was auch immer die Natur der Hölle sein mag, wer wird dorthin gehen? Glauben Evangelikale, dass die Hölle das Schicksal des Großteils der Menschheit sein wird und dass in diesem Fall das Evangelium gar keine *gute Nachricht* für die große Masse der Menschen ist?

Wiederum haben Sie Recht, wenn Sie diese tiefe und dringende Frage an die Evangelikalen stellen. Sie zitieren dann Paragraph drei der Lausanner Verpflichtung, welche die Überschrift trägt: «Die Einzigartigkeit und Allgemeingültigkeit Christi». Er enthält die krasse Feststellung, dass «diejenigen, die Christus ablehnen, die Freude der Erlösung zurückweisen und sich selbst zur ewigen Trennung von Gott verurteilen.»¹⁷

Dazu stehe ich und ich glaube, die ganze evangelikale Gemeinschaft tut das. Es erinnert mich an eine ähnlich Klausel in einer Formulierung des National Evangelical Anglican Congress statement 1967¹⁸ von Keel: «Eine andauernde und bewusste Ablehnung von Jesus Christus verdammt Menschen in die Hölle.» (I,11)

Beide Behauptungen sind klar und bestimmt, weil sie sich nur auf Menschen beziehen, die von Christus gehört haben, ihn aber zurückgewiesen haben, bewusst, willentlich, beharrlich. Solche Menschen sind nicht einfach irgendwie verurteilt, sie verurteilen sich selber.

Jedoch weder die Lausanner Verpflichtung noch die Erklärung von Keel sagen irgendetwas über das *endgültige* Schicksal derjenigen, die niemals von Christus gehört, niemals eine angemessene, würdige Darstellung von ihm erhalten haben und so auch niemals eine echte Gelegenheit, auf ihn wirklich zu reagieren.

¹⁷ In der offiziellen deutschen Version: «Wer aber Jesus Christus ablehnt, verschmäht die Freude des Heils und verdammt sich selbst zur ewigen Trennung von Gott.»

¹⁸ Church Pastoral-Aid Society

Was wird ihr Schicksal sein? Meine Antwort umfasst vier Teile. Die ersten drei sind zumindest für Evangelikale nicht umstritten, während der vierte uns das heikle Gebiet spekulativer Annahmen betreten lässt.

Das Schicksal derer, die nie von Jesus gehört haben

Alle sind zum jetzigen Zeitpunkt verloren

Erstens, *alle menschliche Wesen*, abgesehen von Gottes Eingreifen und seiner Gnade, gehen zugrunde.¹⁹ Ja, ich habe verwendet und verwende ganz bewusst die Gegenwartsform, so wie Paulus es tat, wenn er auf die *apollumenoï* zu sprechen kam, den «Verlorenen».²⁰ Das Wort beschreibt ihren *gegenwärtigen* Zustand, nicht ihren zukünftigen. Sie befinden sich nach der bekannten Aussage von Jesus auf dem breiten Weg, der zum Verderben²¹ führt, aber sie haben diese Bestimmung noch nicht erreicht und es ist nicht zwingend, dass sie sie erreichen. Die Tür zu einer Gelegenheit, diesen Weg zu verlassen, ist noch nicht endgültig geschlossen. Sie könnten immer noch hören und glauben. Nichtsdestotrotz, im jetzigen Augenblick sind sie nicht gerettet und müssen deshalb als «Verderbende» bezeichnet werden.

Ist das zu hart? Alle, die so denken, würde ich gerne verweisen auf mein Buch «The Cross auf Christ²²», in dem ich sowohl vom Ernst der Sünde als auch der Majestät Gottes schreibe. Alle göttlichen Gerichtsmaßnahmen scheinen und klingen ungerecht, bis wir Gott so sehen wie er wirklich ist und uns so sehen, wie wir wirklich sind – nach dem Maßstab der Schrift. Sie verwendet die Bilder *Licht* und *Feuer*, um seine vollkommene Heiligkeit hervorzuheben.

Er wohnt in einem unzugänglichen Licht, blendend, ja blindmachend in seinem Glanz und ist ein «verzehrendes Feuer». Selbst menschliche Wesen, die nur einen kurzen Blick seiner Herrlichkeit erhascht haben, waren unfähig diesen Anblick zu ertragen, haben sich abgewandt, sind weggerannt oder ohnmächtig geworden. Meinen Zeitgenossen möchte ich das zurufen, was Anselm²³ zu seinen gesagt hat: «Ihr habt den Ernst der Sünde überhaupt noch nicht begriffen. « Es stimmt zwar, dass die Schrift sowohl unserem Unwissen Rechnung trägt («Sie wissen nicht, was sie tun») als auch unserer Schwachheit («Er gedenkt daran, dass wir Staub sind»), aber sie verleiht uns Würde, wenn sie uns für unsere Gedanken und Handlungen verantwortlich macht. Denken Sie an Gottes ständig wiederholter Feststellung im Alten Testament: «Ich habe mit euch gesprochen, aber ihr wolltet nicht hören». Jeremia pflegte das «Verstocktheit des bösen Herzens» zu nennen. (Jer 3,17 9,13). Denken Sie auch an die Worte von Jesus: «Ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habt.» (Joh 5,40); «Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!» (Mat 23,37) Es war die willentliche Blindheit und der willentliche Ungehorsam, den er verurteilte. Und ist nicht genau das der Hauptpunkt bei der Argumentation von Paulus in Römer 1-3? Ich akzeptiere allerdings Ihre Kritik an diesem Text, wenn Sie sagen: „Wenn man den Schluss von Römer 1, wo Gott die Menschen an Unmoral und Götzendienst dahingibt, anwendet auf ernsthafte Anhänger anderer Glaubensrichtungen, während Paulus das doch auf den moralischen Verfall seiner Zeit gemünzt hat, so ist das eine verletzende Fehldeutung von viel ernsthaftem Suchen, Hingabe und Heiligkeit.“ Aber ich kann nicht die letztliche Schlussfolgerung von Paulus opfern, die besagt: Juden und Heiden, Religiöse und Nichtreligiöse, sittlich gut Erzogene und sittlich schlecht Erzogene, sind alle vor Gott schuldig und ohne Ausrede, weil sie alle willentlich darin versagt haben, ihr Leben selber nach dem auszurichten, was sie als wahr und gut erkannt haben.

¹⁹ Im Englischen steht hier *perish*, was im evangelikalischen Jargon oft mit «verloren gehen» übersetzt wird, das ist aber eine bereits deutende Übersetzung, das Wort «*perish*» wird im normalen englischen Sprachgebrauch so nicht übersetzt, es bedeutet schlecht werden, sterben, untergehen, verenden, verschleißen, verderben, ums Leben kommen.

²⁰ Dieses griechische Partizip wird in deutschen Bibelübersetzungen meistens mit «die Verlorenen» wiedergegeben.

²¹ Meistens im Deutschen so übersetzt, im Griechischen hat das Wort aber einen noch stärkeren Klang: Verderben bis zur Vernichtung.

²² In Deutsch bei Francke Verlag: Das Kreuz: Zentrum des christlichen Glaubens, 2009.

²³ Anselm von Canterbury, 1033-1109, berühmter Theologe und Philosoph.

Wie aber erklären wir dann, dass Leute anderer Glaubensrichtungen und Ideologien echt religiös und gerecht sein können? Ich denke, das hat mit der widersprüchlichen Natur unseres Menschseins zu tun. Wir sind sowohl Atem Gottes als auch Staub der Erde, gottähnlich und tierisch, geschaffen und gefallen, edel und unehrenhaft. Wohl deshalb suchen wir Gott (Apg 17,27) und rennen von ihm weg, üben Gerechtigkeit und unterdrücken die Wahrheit in Ungerechtigkeit (Apg 10,22; Rö 1,18). Wir anerkennen die Ansprüche moralischer Prinzipien und weigern uns, ihnen zu folgen (Röm 8,7). Wir richten Altäre zu Gottes Ehre auf und müssten dabei aber Buße tun wegen unserer Unwissenheit und Sünde (Apg 17,23.30)

Ich denke, Sie sind zu geneigt, das Gute, das Sie in anderen sehen, zu loben und ich mag zu sehr geneigt sein, das Böse anzuklagen. Aber mein Grund dafür ist, dass ich meine, mich selbst zu kennen. Selbstverständlich bestätige und begrüße ich all jene edlen Gaben, die zu meiner Gottesebenbildlichkeit gehören: Vernunft, Neugier, moralisches Streben, die hohe Stellung der Liebe, künstlerisches Schaffen, der Drang zur Anbetung. Aber genau diese Pracht lässt doch die Schande umso stärker hervortreten: Eitelkeit, Starrsinn, Selbstsucht, Neid, Ungeduld, Böswilligkeit, und Mangel an Selbstbeherrschung. Meine Wahrnehmung von Gott und von mir selbst, wie verzerrt sie auch sein mag, überzeugt mich, in mir selber völlig unfähig zu sein, die Ewigkeit in seiner Gegenwart zu verbringen. Die Unverträglichkeit ist zu groß. Ich muss fit gemacht werden, bereitgemacht werden, fähig gemacht werden, teilzuhaben „am Erbe der Heiligen im Licht“ (Kol 1,12). Ohne jene weißen Gewänder, die im Blut des Lammes gewaschen worden sind, kann ich niemals vor Gottes Thron stehen (Offb 7,9-10). Ja, „Sünder, die die Hölle verdienen“, das klingt fürchterlich veraltet und unmodern. Aber ist die feierliche Wahrheit. Ohne Christus gehe ich ins Verderben, verderbe ich und ich verdiene es.

Menschen können sich nicht selbst retten

Zweitens, menschliche Wesen, *können sich nicht selber retten* durch irgendwelche religiöse oder gerechte Taten. Christen können es nicht. Ebenso wenig Nichtchristen. Selbsterlösung ist vorbei. In diesem Zusammenhang sollten wir an Kornelius denken, weil von ihm oft gesprochen wird als Beispiel eines aufrichtigen Gottsuchers, den Gott aufgrund seiner Ernsthaftigkeit und Ehrsamkeit annimmt. Sicherlich beschreibt Lukas seinen Zustand vor seiner Bekehrung als gerecht, großzügig, fromm und weithin angesehen in seiner Umgebung. Er betete, besuchte die Synagoge und gab Almosen. Jedoch hatte er noch keine Erlösung empfangen. Die hauptsächliche Lektion, die Petrus hier lernte, war, dass Gott kein Volk bevorzugt und völlig unparteiisch ist (Apg 10,34). Er nimmt Menschen jeder Nation an, die ihn fürchten und tun, was gerecht ist (Apg 10,35). Ungeachtet des Standes als Heide und Nichtjude, hörte Gott sein Gebet und sorgte dafür, dass er das Evangelium hören konnte (Apg 10,31-33). Aber erst später nahm Gott ihn im Sinne der *Errettung* an, als er ihm den Heiligen Geist gab (Apg 15,8). Erst zu diesem Zeitpunkt war er „*errettet*“ (Apg 11,14 15,11), wurde ihm die „Buße zum Leben“ gegeben (Apg 11,18), wurde „sein Herz durch Glauben gereinigt“ (Apg 15,9). Gott ehrte seinen ehrfürchtigen Geist, seine Gebete und seine Aufrichtigkeit und führte einen Botschafter des Evangeliums zu ihm. Aber seine Errettung geschah durch seine bußfertige vertrauensvolle Antwort auf die Verkündigung des Evangeliums, nicht durch seine vorherige Religion und Gerechtigkeit. Ich denke nicht, dass diese Folgerung vermieden werden kann. Die Prinzipien der Auslegung fordern dies. Wir müssen sagen, dass Kornelius keine Errettung durch gute Werke oder religiöse Übungen gewonnen hat. Und wenn Kornelius das nicht geschafft hat, können wir es auch nicht.

Jesus ist der einzige Retter

Drittens, *Jesus Christus ist der einzige Retter*. Die Einzigartigkeit, von der Christen Zeugnis ablegen, bezieht sich nicht auf das Christentum in irgendeiner seiner zahlreichen von Menschen wahrgenommenen und erlebten Erscheinungsformen, sondern allein auf die Person Jesus Christus. Er hat keine Kollegen, keine Rivalen, keine Nachfolger, die direkt in seine Fußstapfen treten könnten. Diese seine Einzigartigkeit liegt klar auf der Hand im Blick auf die Inkarnation, das Sühnopfer und die Auferstehung. Er ist der eine und einzige Gott-Mensch, der für unsere Sünden starb und dann von den Toten auferweckt wurde, um seine Person und sein Werk zu beglaubigen. Es ist diese dreifache historische

Einzigartigkeit, die ihn dafür qualifiziert, der Retter der Welt zu sein, der einzige Mittler zwischen Gott und Menschheit (1.Tim 2,5). Niemand sonst hat diese Qualifikationen. Ich gestehe, darüber echt traurig zu sein, dass Sie in Ihrer Stellungnahme versucht haben, sich aus der klaren, naheliegenden und offensichtlichen Bedeutung von Joh 14,6 und Apg 4,12 heraus zu winden.

Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kann zum Vater kommen außer durch die Vermittlung von Jesus Christus. „Bei niemand anderem ist Rettung zu finden; unter dem ganzen Himmel ist uns Menschen kein anderer Name gegeben, durch den wir gerettet werden können.“ (Apg 4,12 NGÜ)

Können Menschen, die Jesus nicht kennen, errettet werden?

Das führt uns zum vierten Punkt. Hier müssen wir eher Fragen stellen als Stellungnahmen abzugeben. Wenn wir voraussetzen, dass auf sich allein gestellte menschliche Wesen ins Verderben gehen und sich nicht selber retten können und Jesus allein fähig ist, zu retten – das sind die drei Wahrheiten, die um jeden Preis von den Evangelikalen verteidigt werden – welche Bedingung muss erfüllt werden, damit sie errettet werden könnten? Wieviel Wissen von Jesus müssen wir haben bevor wir an ihn glauben können? Und wieviel Glauben müssen sie praktizieren? Diejenigen, die das Evangelium echt und wirklich hören, müssen natürlich Buße tun und glauben. Aber was ist mit all denjenigen, die es nicht gehört haben? Sie können sich nicht selber retten, wie wir gesehen haben und Christus ist der einzige Retter. Gibt es irgendeine Möglichkeit, dass Gott ihnen gnädig sein wird, durch Christus allein, und nicht durch ihren eigenen Verdienst? Verschiedene Antworten wurden auf diese Frage gegeben.

(1) Sie zitieren eine Aussage vom Vatikanum II, Lumen Gentium²⁴, über die ich ebenfalls nachgedacht habe. Diese Aussage scheint denen Errettung zu versprechen, die „Gott suchen“, und die auch den Beweis der Ernsthaftigkeit ihrer Suche antreten, indem sie danach streben, seinen Willen zu tun und ein gutes Leben zu leben. Die Aussage beinhaltet aber auch einige Warnungen. Sie sollen dem Eindruck entgegenwirken, dass man durch gute Werke errettet werden kann. Es wird betont, dass ihre Unkenntnis des Evangeliums nicht selbstverschuldet ist. Es wird auch gesagt, dass die von Menschen praktizierte Güte und Wahrheit dem *Logos*²⁵ zuzuschreiben ist, also gar nicht in den Menschen entstanden ist, gemacht ist, sondern in Wirklichkeit ein von Gott selbst veranlasste Vorbereitung auf das Evangelium ist. Bedeutet das aber nun, dass, ähnlich wie bei Kornelius, sie in jedem Fall das Vorrecht erhalten werden, es zu hören? Und warum beginnt die Aussage so, dass solche Leute lediglich die ewige Errettung erreichen *können*, nicht werden, „...die Gott suchen“? In anderen Worten: Diese Passage im Vatikanum II hat viele Uneindeutigkeiten. Eine Bemerkung von Johannes Paul II zu Beginn seines Pontifikats ist allerdings sehr eindeutig. In seiner Enzyklika *Redemptor Hominis*²⁶ schrieb er: „Der Mensch – jeder Mensch ohne jede Ausnahme – ist durch Christus erlöst worden, und....mit dem Menschen – mit jedem Menschen ohne jede Ausnahme – ist Christus in einem gewissen Sinne vereint, sogar dann, wenn jemand sich dessen nicht bewusst ist.“ (Paragraf 14)

Diese Sorte von bedingungsloser Allversöhnung muss jedoch klar zurückgewiesen werden von denen, die die Bibel als ihre Autorität betrachten.

(2) Andere wenden sich zu der Geschichte von den „Schafen und Böcken“ (Matthäus 25,31-46), wie Sie es tun. Sie weisen darauf hin, dass Jesus hier von den „Nationen“ redet, die gerichtet werden. Beide Gruppen sind überrascht, als sie herausfinden, dass sie gerettet, bzw. zurückgewiesen werden und warum. Ganz sicher dürfen wir das nicht so deuten, als ob hier Erlösung durch Werke gelehrt wird, wenn wir nicht das ganze Neue Testament auf den Kopf stellen wollen. Es gibt auch eine anhaltende Debatte, was die Identität der „Brüder“ Jesu anbetrifft. Wenn es gezeigt werden kann, dass hier ganz allgemein irgendwelche Menschen gemeint sind, müssen wir darauf bestehen, dass die

²⁴ Licht der Heiden

²⁵ Gemeint ist Christus als Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt als ewiger Sohn Gottes, unsichtbar, unabhängig davon, auf der Erde als solcher bekannt zu sein.

²⁶ Von der Erlösung des Menschen

Nationen nicht entsprechend ihrer Werke angenommen oder abgewiesen werden, sondern entsprechend ihrer Haltung Jesus gegenüber, welche in diesen ihren Werken offenbar wird. Jedoch sind im Evangelium von Matthäus die „Brüder“ Jesu, seine Jünger, die den Willen seines Vaters tun (Mat 12,48-50). Als von ihm in die Welt Ausgesandte, um zu predigen, werden sie entweder von den Leuten willkommen geheißen oder abgewiesen werden. In der Reaktion der Menschen wird deren Haltung zu Jesus selbst offenbar werden (Mat 10,5-15)²⁷

(3) Ein dritter Ansatz geht davon aus, dass Gott weiß, wie Menschen geantwortet *hätten*, wenn sie das Evangelium gehört *hätten* und sie entsprechend rettet oder verurteilt. Denn Jesus sagte zu den Städten von Chorazin, Betsaida und Kapernaum: „Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Betsaida! Denn wenn in Tyrus und Sidon die Wunderwerke geschehen wären, die unter euch geschehen sind, längst hätten sie in Sack und Asche Buße getan.“ (Matthäus 11,21, REB). Was für Städte gilt, könnte auch für Menschen gelten.

(4) Andere haben spekuliert, dass Gott jedem zum Zeitpunkt ihres Todes eine innere Schau von Jesus gibt und damit eine Gelegenheit, Buße zu tun und zu glauben. Aber es gibt keinen Beweis zur Unterstützung dieser Theorie, weder in der Schrift noch durch Nahtoderlebnisse.

(5) Ein mehr verbreiteter Vorschlag ist der, dass Gott jedem im nächsten Leben eine Gelegenheit geben wird, auf Jesus zu reagieren. Ich habe den Eindruck, dieser Vorschlag kommt Ihnen entgegen. Sie nennen das „Totenreich-Evangelisation“. Einige haben versucht, das mit der Aussage von Petrus zu begründen, dass Jesus „ging und zu den Geistern im Gefängnis gepredigt hat“ (1.Pet 3,19). Aber „die Geister“ waren fast sicher dämonisch²⁸, nicht menschlich, und die Predigt von Jesus war eine Ankündigung seines Sieges, nicht eine Proklamation des Evangeliums mit einer Einladung, darauf zu reagieren. Sie hingegen scheinen vorzuschlagen, dass die korinthische Praxis, sich „für die Toten taufen zu lassen“ (1. Kor 15,29), eine gewisse Hoffnung bereitstellt, dass Menschen nach dem Tod fähig sein werden, am Rettungswerk Christi Anteil zu haben. Es lässt sich nicht mit Zuversicht behaupten, dass Paulus mit dieser Praxis einer bestimmten Gruppe von Menschen in Korinth einverstanden gewesen wäre. Vielleicht wissen Sie auch, dass Robertson und Plummer in ihrem alten ICC²⁹ commentary zu 1.Korinther (1911), 36 verschiedene Auslegungen zu dieser Stelle gesammelt haben! Obwohl die Vermutung, dass Menschen noch in der nächsten Welt eine Gelegenheit zum Glauben gegeben wird, attraktiv ist – es bleibt eine Vermutung und ermangelt einer biblischen Begründung.

(6) Sir Norman Anderson, sowohl in mündlichen als auch schriftlichen Äußerungen, hat oft vorgeschlagen, dass einige Personen, die niemals von Christus gehört haben, durch ein Empfinden ihrer Sünde, Schuld und Unfähigkeit, sich selber zu retten, dazu gebracht werden könnten, zu Gott um Gnade zu schreien, den sie aber nur verschwommen wahrnehmen und dass Gott ihnen tatsächlich Gnade erweist; und dass er sie rettet auf der Grundlage des Erlösungswerks von Christus, durch Glauben, auch wenn sie noch nichts von ihm gehört haben.

Diese Anregung hat zwei besondere Vorzüge. Erstens bewahrt es die oben erwähnten drei Absicherungen, besonders die, dass wir uns nicht selber retten können und dass Christus der einzige Retter ist. Zweitens kann sie einige biblische Berechtigung beanspruchen, denn die Gläubigen des Alten Testaments waren aus Gottes Gnade durch Glauben gerettet, auch wenn sie wenig, wenn überhaupt irgendetwas über den kommenden Christus wussten. Norman Anderson schreibt: „Der gläubige Jude war angenommen und gesegnet nicht wegen der vorgeschriebenen Tieropfer, die er brachte, auch nicht wegen seiner Buße und seiner Hingabe an Gottes Gnade, sondern wegen dessen, was Gott selbst tun würde in seinem einzigen Sohn am Kreuz von Golgatha.“³⁰

²⁷ Diese Deutung von John Stott ist möglich von der Untersuchung des Wortes «Brüder» her, hat aber den Haken, dass die in der Geschichte erwähnten Handlungen nicht direkt zu dem Rahmen der Verkündigung des Evangeliums passen: Kranke besuchen, Hungrigen zu essen geben, Gefangene besuchen, Nackte bekleiden.

²⁸ C.S. Lewis erwähnt den in England berühmten Kommentar von E.G. Selwyn über den ersten Petrusbrief, der das überzeugend untermauert.

²⁹ International Critical Commentary, eine bekannte englische Kommentarreihe.

³⁰ Christianity and World Religions: The Challenge of Pluralism, 1984, S. 153)

Was denke ich nun selbst? Obwohl mich das Konzept von Sir Norman Anderson anspricht und obwohl es Wahrheit enthalten könnte und auch die anderen Vorschläge, glaube ich, dass die christliche Haltung die ist, in dieser Frage agnostisch, unwissend, nicht wissend, nicht wissen könnend, zu bleiben.

Als jemand Jesus fragte, „Herr, werden nur wenige gerettet?“, verweigerte er eine direkte Antwort und mahnte sie stattdessen, „einzugehen durch die enge Pforte“ (Lukas 13,23-24). Tatsache ist, dass Gott, neben den ernsthaftesten Warnungen betreffs unserer ureigenen Verantwortung, auf das Evangelium zu reagieren, nicht offenbart hat, wie er mit denen verfahren wird, die es niemals gehört haben. Wir sollten sie in den Händen Gottes lassen, der der Gott unendlicher Barmherzigkeit und Gerechtigkeit ist und der diese Eigenschaften voll und ganz am Kreuz zum Ausdruck gebracht hat. Abrahams Frage, „Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben?“ (1.Mose 18,25) sollte auch unsere Zuversicht sein.

Allerdings bin ich wie Sie auch durchtränkt mit Hoffnung. Ich war nie fähig, mir das schreckliche Bild auszumalen, wie manche großartigen evangelikal Missionare es taten, von den Millionen, die nicht nur jetzt verloren sind, sondern für immer und unvermeidlich verloren sind. Andererseits, wie ich schon gesagt habe, bin ich kein Allversöhner und kann es auch nicht sein. Zwischen diesen beiden Extremen nähre ich die Hoffnung, dass die Mehrheit der menschlichen Rasse gerettet sein wird. Und ich habe eine solide biblische Grundlage für diesen Glauben. Es ist schon richtig, dass Jesus gesagt hat: „Schmal ist der Weg und eng ist die Pforte zum Leben, und wenige sind es, die ihn finden.“ Hat er damit den kleinen gläubigen Überrest vom Volk Israel in seiner eigenen Zeit gemeint? Wir sollten uns aber daran erinnern, dass Gott der Schöpfer aller Menschen ist und ihnen allen gegenüber unendlich liebend, geduldig und mitfühlend bleibt. Ja, und ebenso ist er jedermanns „Vater“, sowohl in dem Sinn, dass sie „leben und weben und ihm sind“ und den Reichtum ihres Lebens als Menschen aus seiner Großzügigkeit empfangen (Apg 17,25-28), als auch im Sinne des Gleichnisses vom verlorenen Sohn, wo der Vater fortwährend mit Sehnsucht auf seine verlorenen Kinder wartet. Es ist die familiäre Innigkeit einer Vater-Kind Beziehung, die gemäß des Neuen Testaments nur denen gegeben wird, die Gott mit sich selbst durch Jesus Christus versöhnt hat.

Ebenfalls haben wir uns daran zu erinnern, dass „Gott nicht will, dass irgendjemand verloren gehe, sondern dass alle gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ (2.Petrus 3,9 1.Tim 2,4). Jesus gab seinem Mitgefühl für die Ausgestoßenen der Gesellschaft, den „Zöllnern“ und den „Sündern“ und den Prostituierten deutlichen Ausdruck. Er weigerte sich, sie weg zu stoßen und schloss bewusst Freundschaft mit ihnen. Seine eigene Vorhersicht war, dass „viele von den vier Himmelsrichtungen der Erde kommen würden, um mit den jüdischen Patriarchen an einem Tisch zu sitzen in Gottes Reich“ (Luk 13,29). Die letzte Vision der Erlösten im Buch der Offenbarung zeigt „eine große Menge, die niemand zählen konnte.“ (Offb 7,9). Ein riesiges internationales Gewimmel, bei dem Gottes Verheißung an Abraham schließlich erfüllt sein würde, nämlich dass sein Samen (seine geistliche Nachkommenschaft) unzählbar sein würde wie die Sterne am Himmel, der Staub der Erde und die Sandkörner aller Küsten der Welt.

Das ist die Hoffnung, die ich nähre und das ist die Aussicht, die mich inspiriert, auch wenn ich in Unkenntnis darüber bleibe, wie Gott das geschehen lässt. In der Zwischenzeit muss dringend das Evangelium bekannt gemacht werden. Dies ist unsere „Verpflichtung“, wie Sie es richtig am Anfang ihres Kapitels gesagt haben. Wir sind dafür verantwortlich, die gute Nachricht mit „allen Völkern“ zu teilen. Das schließt auf jeden Fall die Juden ein, denn das Evangelium ist „die Kraft Gottes zur Rettung eines jeden, der glaubt: zuerst dem Juden und dann dem Heiden“ (Rö 1,16).

Und unsere höchste Motivation wird es nicht primär sein, dem Missionsbefehl zu gehorchen, ja, nicht einmal die liebende Besorgnis für die, die Jesus noch nicht kennen, so wichtig diese beiden Anreize auch sind, sondern zuallererst und zu allermeist ein brennender Eifer (sogar „Eifersucht“) für die Ehre und den Ruhm von Jesus Christus. Denn Gott hat ihn auf den höchsten Platz erhöht und verlangt danach, dass jeder von uns es ebenfalls tut.